

Quelle: <https://research.wolterskluwer-online.de/document/36fef6e6-d13a-3a21-a335-b6be9c62539c>

Zeitschrift	Jugendhilfe
Autor	Prof. Dr. Wolfgang Hinte
Rubrik	Thema
Referenz	Jugendhilfe 2025, 205 - 210 (Ausgabe 3)
Verlag	Luchterhand Fachverlag

Hinte, Jugendhilfe 2025, 205

Das Fachkonzept »Sozialraumorientierung«: Konzeptionelle Grundlagen und unterstützende regionale Strukturen

Wolfgang Hinte

Das Fachkonzept Sozialraumorientierung fungiert als konzeptionelle Vorlage für die Gestaltung regionaler Jugendhilfe-Landschaften, in denen sich öffentliche Träger und Leistungserbringer gemeinsam zuständig fühlen für gute Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Familien und sich dabei nicht in zermürenden Kämpfen um Tages-

Hinte: Das Fachkonzept »Sozialraumorientierung«: Konzeptionelle Grundlagen und unterstützende regionale Strukturen - Jugendhilfe 2025 Ausgabe 3 - 206 >>

sätze oder Fachleistungsstunden aufreihen, sondern unterstützt durch klug aufgebaute, funktionale Gremienstrukturen und unterstützende Finanzierungsformen kooperativ auf der Grundlage einer ausformulierten Fachlichkeit die wechselnden Herausforderungen in der öffentlichen Jugendhilfe bewältigen.

Die Geschichte der Sozialen Arbeit, zumindest seit den 1970er-Jahren, ist auch dadurch geprägt, dass wellenartig und in immer kürzeren Abständen neue Methoden und Konzepte auftauchen, Hilfe- und Einrichtungsformen kreiert werden (meistens gekennzeichnet durch großbuchstabile Abkürzungen) oder aus dem akademischen Bereich induzierte, oft großformatige und abstrakte »Theorien« entstehen, denen oft nur eine sehr begrenzte Lebensdauer beschieden ist. Kurzlebige Trends und/oder durch wenige Publikationen geförderte Kongressdebatten prägen in der Regel nicht sonderlich nachhaltig die institutionelle Realität in den Berufsfeldern Sozialer Arbeit. So manche Theorie, so mancher konzeptionelle Entwurf ist völlig belanglos, wenn sie/er nicht dazu führt, dass Strukturen, professionelle Haltungen und fachliches Handeln sowie die Qualität der Leistungserbringung in guter Weise beeinflusst werden. Theorie und Analyse haben ein absehbares Verfallsdatum, wenn sie nicht auf konkrete Handlungen und Prozesse wirken. Mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung liegt ein handlungstheoretisch fundierter Entwurf vor (s. dazu *Hinte/Godehardt-Bestmann 2024*), der seit den 1970er Jahren in vielfältiger Weise die berufliche Realität der Fachkräfte inspiriert und die regionale Organisation Sozialer Arbeit nachhaltig prägt.

Das heutige Fachkonzept Sozialraumorientierung, das sich über die sprachlichen Umwege »stadtteilbezogene Soziale Arbeit« und »sozialraumbezogene Soziale Arbeit« entwickelte, entsprang dem Versuch, die inhaltliche Diffusität der Gemeinwesenarbeit und ihre begrenzte praktische Wirkung durch debattenfähige Prinzipien zu überwinden, mit denen sich insbesondere die behördliche Soziale Arbeit auseinandersetzen konnte. Parallel dazu, aber zeitlich etwas später, entwickelten sich wesentliche, das Fachkonzept stützende theoretische und konzeptionelle Debatten wie etwa die zur Lebensweltorientierung, zum Empowerment und zur Partizipation.

1. Konzeptionelle Grundlagen

Das Fachkonzept Sozialraumorientierung (*Hinte/Treeß 2014; Fürst/Hinte 2020*) ist von Beginn an konzipiert worden als für sämtliche Bereiche professioneller sozialer Arbeit relevante inhaltliche Folie, die jenseits aktuell aufkommender Trends oder modernistischer Kurzzeit-Hypes eine die jeweilige Institution oder Region prägende Konstante darstellt – gleichsam ein Rahmen, in dem ein bunter Strauß an verschiedenen methodischen Ansätzen, räumlichen oder auf Einzelfälle bezogenen Aktivitäten sowie dem jeweils wechselnden Bedarf entsprechenden Einrichtungs- oder Hilfeformen blühen kann. Dieses Fachkonzept ist mittlerweile Anlass und Grundlage für den Umbau zahlreicher regionaler Landschaften und Organisationen in kommunalen Gebietskörperschaften in Deutschland, Österreich und der Schweiz und dient – in regional unterschiedlichen Ausprägungen – als leitende inhaltliche Folie für die Erbringung zahlreicher Leistungen (nicht nur) in Feldern sozialer Arbeit. Die im Fachkonzept formulierten Prinzipien geben im oft undurchsichtigen Dschungel von Fachlichkeitsanforderungen Orientierung und Übersicht sowie Anhaltspunkte für die immer wieder herzustellen Klarheit im beruflichen Alltag. Sie fungieren als Leitplanken, die stützend und wegweisend sein können und dienen als Vorschlag und Anregung für solche Prozesse, in denen die Ent-

Hinte: Das Fachkonzept »Sozialraumorientierung«: Konzeptionelle Grundlagen und unterstützende regionale Strukturen - Jugendhilfe 2025 Ausgabe 3 - 207 <<>>

scheidungsträger/innen dafür stehen, dass Strukturen, Organisationsformen und Finanzierungsvarianten immer den gewünschten Inhalten folgen: »Inhalt vor Struktur« lautet die Devise.

Die Entscheidung für den Begriff »Fachkonzept« entsprang dem Interesse, sich abzusetzen von der wehrlosen Chiffre einer »sozialraumorientierten Sozialen Arbeit«, mit der vornehmlich territoriale Aspekte verbunden wurden und die sich häufig auf Prozesse der Regionalisierung oder der Konzentration von sozialstaatlichen Ressourcen vor Ort in der Lebenswelt beschränkte. Diese auch für das Fachkonzept nicht unerheblichen Elemente sind indes nur ein Aspekt innerhalb des gesamten Konzepts und diese Bausteine finden sich auch in anderen Spielarten wieder, die sich der sozialraumorientierten Chiffre bedienen. Heute ist das Fachkonzept ein gut begründetes, solide fundiertes und auf zahlreichen Erfahrungen basierendes Theorie- und Praxiskonzept, das neben durchaus seriösen Rezeptionen leider auch gelegentlich frech und banal plagiiert wird.

Sozialraumorientierte Arbeit beginnt entweder bei der einzelnen (leistungsberechtigten) Person und richtet davon ausgehend den Blick auf den räumlichen Kontext (vom Fall zum Feld oder der Fall im Feld), oder sie beginnt bei einem geographisch definierten Raum (ein Stadtteil, ein Wohngebiet, ein Kiez, ein Sprengel) und führt davon ausgehend zu den von den dort lebenden Menschen artikulierten Interessen und Willensbekundungen (vom Territorium zur Person).

Dieses Wechselverhältnis zwischen Raum und Person ist konstitutiv für dieses Fachkonzept, das sich konsequenterweise immer richtet

- zum einen auf die Erweiterung des inneren Raums eines Menschen durch eine konsequent ressourcenorientierte Sicht der eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten, seines Willens und seines Lebensentwurfs und
- zum anderen auf die Erweiterung des den Menschen umgebenden äußeren Raums, wobei es sowohl um die bessere Ausstattung des »Raums« geht (erschwinglicher Wohnraum, funktionierendes Internet, ein gutes Verhältnis zwischen Grünflächen und bebauter Umwelt, wohnortnahe Dienstleistungen usw.) als auch um die aufmerksame Wahrnehmung vorhandener räumlicher Ressourcen zur Nutzung für die Realisierung des persönlichen Lebensentwurfs im Rahmen eines Unterstützungsarrangements oder von Projekten, Aktionen und zivilgesellschaftlichen Aktivitäten, etwa im Kontext von Gemeinwesenarbeit (vgl. *Hinte 2018*).

Gleichsam als Bojen für die Qualität professioneller »sozialraumorientierter« Tätigkeit dienen die hinlänglich bekannten fünf Prinzipien – *Thiesen* (2018) nennt sie die »Big Five« –, die in ihrer aktuellen Formulierung wie folgt lauten:

1. Ausgangspunkt jeglicher Arbeit sind der Wille bzw. der Lebensentwurf der (leistungsberechtigten) Menschen (in Abgrenzung zu Wünschen oder extern definierten Bedarfen).
2. Die eigene Aktivität der (leistungsberechtigten) Menschen hat grundsätzlich Vorrang vor betreuender professioneller Tätigkeit.
3. Bei der Gestaltung von Arrangements spielen personale und sozialräumliche Ressourcen eine wesentliche Rolle.
4. Aktivitäten sind immer zielgruppen- und bereichsübergreifend angelegt.
5. Vernetzung und Kooperation der lokalen sozialen Dienste und anderer Akteure sind Grundlage für nachhaltig wirksame Soziale Arbeit.

Ausführlich sind diese Prinzipien dargestellt u.a. bei *Hinte/Treeß* 2014, *Noack* 2015 und *Reinhard* 2024. Hinter diesen auf den ersten Blick vermeintlich selbstverständlichen Merksätzen verbergen sich weitreichende Folgen

Hinte: Das Fachkonzept »Sozialraumorientierung«: Konzeptionelle Grundlagen und unterstützende regionale Strukturen - Jugendhilfe 2025 Ausgabe 3 - 208 <<>>

sowohl für das sozialarbeiterische Handeln, die Organisation Sozialer Arbeit, die Finanzierungsformen für die Leistungserbringung als auch für die Gestaltung regionaler Sozialarbeits-Landschaften (siehe das SONI-Schema: *Früchtel/Cyprian/Budde* 2007). Wir verfügen somit über einen theoriebasierten Ansatz mit entsprechenden methodischen, strukturellen und finanzierungstechnischen Vorschlägen, der als Kompass für konkrete, systematisch angelegte und nachhaltig wirkende Prozesse in kommunalen Gebietskörperschaften und sozialen Organisationen genutzt wird.

Das hier beschriebene Fachkonzept unterscheidet sich von anderen, oft nur in der Theorie bestehenden und allenfalls oberflächlich sozialräumlich aufgeladenen Wortschöpfungen dadurch, dass es aus der Praxis entstanden ist, in der Praxis regelmäßig nachjustiert wird und arbeitsfeldübergreifend für Berufsvollzüge in der Sozialen Arbeit handlungsrelevant ist.

Nun sind die fachlichen Implikationen eines sozialräumlichen Ansatzes zwar kongress- und publikationstauglich, doch gleichzeitig beinhalten sie enorme Herausforderungen für das konkrete Handeln lokaler Akteure. Wenn man etwa – wie im Fachkonzept vorgesehen – den Willen der Menschen als »roten Faden« durch das gesamte Leistungsgeschehen ernst nimmt, muss bereits in der Phase der ersten Kontaktaufnahme (und auch danach) genau dieser Wille erkundet werden (anstatt nach Problemen, Bedürftigkeit oder Wünschen zu fragen). Wer die eigene Tätigkeit der Menschen im Fokus hat, darf bei allen Prozessen nicht der im Markt ständig lauernenden Verführung verfallen, wortreich die Qualität der trägereigenen Betreuungsleistungen anzupreisen. Die Orientierung an Ressourcen verweist darauf, dass Defizit-Diagnostik nicht den Blick für die eigenen Kräfte verstellen darf sowie für die Resilienz des Menschen und die Unterstützungsmöglichkeiten durch sein soziales Umfeld. Ein zielgruppenübergreifender Blick führt immer wieder von der jeweiligen Einzelleistung bzw. der versäulten Hilfe zum umgebenden System (in den »Raum«) und nutzt dieses als wesentliches Element für ein Unterstützungsarrangement. Und wer das Kooperationsprinzip als Dach für das regionale Gebäude ansieht, wird alles tun, um etwa die herkömmliche marktkonforme Finanzierungslogik zu überwinden, durch Transparenz und offene Debatten sowie partizipative Prozesse destruktive Konkurrenz zu vermeiden und durch die Bündelung der Ressourcen aller Akteure das

gewünschte fachliche Niveau zu erreichen, um im Sinne des Konzepts die Leistungen zu qualifizieren. »Steuerung durch Inhalte« darf indes nicht dazu führen, dass institutionelle Eigendynamiken, regionale Spezifika oder etwa auch die zur Verfügung stehenden (finanziellen) Mittel oder die Fähigkeiten der beteiligten Protagonist*innen falsch eingeschätzt oder gar überstrapaziert werden. Natürlich wird man mit Blick auf die vorhandenen Bedingungen da und dort Kompromisse eingehen, mit Prioritätenlisten arbeiten, nicht alles auf einmal und sofort anstreben und die »reine Lehre« nicht militant und engstirnig verfolgen. Bezugspunkt für den Kurs sind die Inhalte, und gleichzeitig wird es Umwege geben, Abweichungen von der »Linie« sowie Abstriche bei einzelnen Vorhaben.

2. Ergebnisse von regionalen Innovations-Prozessen

Ein konzeptionell fundierter, strukturell breit angelegter Prozess zur Qualifizierung der Erbringung sozialer Dienstleistungen verändert das jeweilige System in vielfacher Hinsicht. Die Veränderungen beziehen sich sowohl auf zahlreiche in diesem System handelnden Personen, auf die in diesem System relevanten Subsysteme, auf die kooperierenden Akteure und Organisationen sowie auf das Zusammenspiel all dieser einzelnen Elemente. Die Auseinandersetzung seitens

Hinweis: Das Fachkonzept »Sozialraumorientierung«: Konzeptionelle Grundlagen und unterstützende regionale Strukturen - Jugendhilfe 2025 Ausgabe 3 - 209 <<>>

der jeweiligen Organisationen sowie der in ihnen tätigen Fachkräfte mit den inhaltlich-konzeptionellen Grundlagen von Sozialraumorientierung schafft in nicht berechenbarer Weise und nicht vorhersehbarem Ausmaß Irritationen, Herausforderungen, Anregungen, innovative Energie und Impulse für veränderte Formen der Herangehensweise an (leistungsberechtigte) Menschen sowie kleinere, aber auch umfassendere Veränderungen bei der Leistungserbringung und speziell den in diesem Kontext aufgebauten Angeboten, Maßnahmen, Hilfeformen und Einrichtungen. Das führt häufig dazu, dass die vorhandenen Formen sowohl der kommunikativen Herangehensweisen als auch der vorhandenen Leistungen auf den Prüfstand gestellt werden, flexibler gestaltet werden, sich stärker am Willen der betroffenen Menschen orientieren, durchlässiger werden, sich stärker an den jeweiligen, von den Menschen definierten »sozialen Räumen« ausrichten und Arrangements entstehen lassen, die gleichsam mosaikartig zusammengesetzt aus einem Mix aus professionellen Leistungen, sozialräumlichen Ressourcen, persönlichen Kompetenzen der leistungsberechtigten Menschen, technischen Hilfsmitteln und ehrenamtlichen und anderen zivilgesellschaftlichen Kapazitäten bestehen (s. dazu *Fürst/Hinte* 2020). Im Einzelnen lassen sich die Ergebnisse sozialräumlich inspirierter Umbau-Prozesse wie folgt sortieren:

- Gebietsbezogener, fachübergreifender Zuschnitt von Abteilungen und Sachgebieten: Strukturelle Grundlage für die Realisierung des Fachkonzepts in der Arbeit sozialer Dienste ist die Auflösung (bzw. zumindest die Ergänzung) der Fach- bzw. Abteilungsstruktur hin zu einer Gebietsstruktur. Das Gebiet, der Sozialraum (und nicht die Abteilungen, Paragraphen, Immobilien und Fälle) wird zur dominanten Steuerungsgröße, über die Identifikation geschaffen, Gelder verteilt, Ordnung hergestellt und Energien konzentriert werden.
- Die Ablösung der traditionellen hierarchischen Kopplung zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Trägern durch kooperative Steuerungsformen: Sozialraumorientierung markiert eine veränderte Zuständigkeitsaufteilung zwischen öffentlichen und freien Trägern sozialer Dienste. Während das klassische Auftraggeber-Auftragnehmer-Verhältnis öffentliche und freie Träger sowie freie Träger untereinander zu (wirtschaftlichen) Gegenspielern macht, schafft die gemeinsame raumbezogene Zuständigkeit (unter Wahrung unterschiedlicher und gesetzlich definierter Rollen) diskursive Fachlichkeit und Kooperation auf Augenhöhe.
- Vermeidung von Problemzerschneidungen und Unterbrechungen von Hilfeprozessen durch trägerübergreifende Teams: Sozialraumorientierung erfordert regelmäßige und über verbindliche Strukturen abgesicherte Kooperationsbezüge. Durch die Bildung von sog. Sozialraumteams etwa

werden raumbezogene Formen der Zusammenarbeit zwischen Leistungsträger und verschiedenen Leistungserbringern installiert. Mithilfe solcher (interdisziplinärer) Teams, einer entspezialisierten Mitarbeitergruppe aus öffentlichen und freien Trägern, werden eine gemeinsam wahrgenommene Raumzuständigkeit und eine abgestimmte Fachlichkeit befördert sowie regelmäßig tagende Kommunikationsplattformen mit weiteren (wechselnden) Akteuren installiert.

- Dezentralisierung ausgewählter Dienstleistungsbereiche und Aufbau regionaler Standorte: Die Fachkräfte der sozialen Dienste sind in »ihrem« Sozialraum präsent, agieren lebensweltnah und bieten ihre Hilfeleistungen vor Ort an. Sie halten niedrighschwellige Treffpunkte (z.B. integriert in Stadtteilbüros oder -treffpunkten) ebenso vor wie niedrighschwellige Angebote (z.B. durch Sprechstunden in Kitas, Schulen, Kirchen- oder Moscheegemeinden oder digitale Varianten).

Hinte: Das Fachkonzept »Sozialraumorientierung«: Konzeptionelle Grundlagen und unterstützende regionale Strukturen - Jugendhilfe 2025 Ausgabe 3 - 210 <<

Gleichzeitig orientieren sich einige sinnvollerweise weiterhin zentral erbrachte Leistungen stärker an den lebensweltlich-räumlich geprägten Realitäten der jeweiligen Bezugsgruppen, und dies in enger Kooperation mit den dezentralisierten Einheiten.

- Regelmäßige Überprüfung aller institutionellen Strukturen und Organisationsabläufe: Verfahren, Besprechungsstrukturen und Formulare in den beteiligten Organisationen werden immer wieder auf »Sozialraumkompatibilität« bzw. auf Konzepttreue in Wortwahl, Führungsphilosophie, Aufgabenbeschreibung und Interaktionsstandards bei der Erbringung der Leistungen überprüft und gegebenenfalls angepasst oder verändert.

Literatur

Früchtel/Cyprian/Budde, Sozialer Raum und Soziale Arbeit, 2007.

Fürst/Hinte, Sozialraumorientierung 4.0, 2020.

Hinte, Gemeinwesenarbeit, in: Graßhoff/Renker/Schröer (Hrsg.), Soziale Arbeit, 2018, S. 205–216.

Hinte/Godehardt-Bestmann, Sozialraumorientierung – vom Fachkonzept zur Handlungstheorie, 2024.

Hinte/Treeß, Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe, 2014.

Noack, Kompendium Sozialraumorientierung, 2015.

Reinhard, Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit, 2024.

Thiesen, Flexible Sozialräume, 2018.

Hinweis:

Prof. Dr. Wolfgang Hinte
wolfgang.hinte@uni-due.de